



Bündner Verband für Volkstheater
GR **bvv.ch**



Bilder: zvg

Von Historie, Tradition und einem lebendigen Heute

In Scuol laufen die Vorbereitungen für die Schweizerische Biennale des Amateurtheaters auf Hochtouren. Um euch schon mal auf spannende Theatertage einzustimmen, erzählen wir euch von der langen Geschichte des Bündner Volkstheaters.



Theatergesellschaft Valendas

1906



1918



ca. 1920

Volkstheater hat im Kanton Graubünden eine weit zurückreichende Tradition. Kaum ein Tal oder sogar ein Ort, wo nicht ein eigener Theaterverein existiert und regelmässig gespielt wird – immer in der eigenen Sprache, sei dies Deutsch, Italienisch oder Rätoromanisch. Ein Blick in die Geschichte. Die Form des Volkstheaters, wie wir sie heute kennen, ist im 19. Jahrhundert mit dem Aufkommen von Vereinen entstanden. Diese Vereine waren anfangs noch keine eigentlichen Theatervereine, sondern in der Regel oft Gesangsvereine. Sie begannen damit, den Gesang mit der gesprochenen Sprache zu verbinden und Theater zu spielen. Vereinsmitglieder, die weniger singen denn sprechen wollten, spalteten sich ab und gründeten eigene Gruppen. So entstanden damals die ersten Dramatischen Vereine. Hatte das Theater im 16. Jahrhundert noch hauptsächlich einen moralischen und politischen Anspruch, wurde es im 19. Jahrhundert zur reinen Unterhaltung und diente vor allem dem sozialen Zusammenhalt in den Dorfgemeinschaften. Schon damals waren die Aufführungen mit Tanz, Essen, Trinken und Geselligkeit verbunden. Eine Tradition, die noch heute weiterlebt.

Die Sprache, um die Identität zu stützen

Der Kanton Graubünden ist der Kanton in der Schweiz mit der grössten Sprachenvielfalt. Nebeneinander wird Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch gesprochen, wobei das Rätoromanische nochmals in verschiedene Idiome aufgegliedert ist. Gerade bei den Rätoromanen hatte das Theater auch die Aufgabe, die Sprache zu pflegen. Besonders schön zu sehen ist dies im Engadin. Der Oberengadiner Staatsmann und Humanist Gian Travers (1482–1563) verfasste das erste bekannte rätoromanische Dokument. Er benutzte seine Muttersprache für eine politische Verteidigungsschrift, die 1527 als Manuskript erschien. Er verstand aber auch, dass das Theater eines der besten Mittel sein kann, um dem Volk die einheimische Sprache näherzubringen und die eigene Identität zu stützen. Er begann deshalb, Theaterstücke zu schreiben. «La historgia dal buon patriarch Josef» (Die Geschichte des guten Patriarchen Josef) wurde 1534 auf dem Dorfplatz in Zuoz uraufgeführt. Bald begann sich das Freilichtspiel im ganzen Engadin zu verbreiten. In Susch wurden 1554 das Stück «Giuditta e Holofernes» (Judit und Holofernes), zehn Jahre später «Joseph, Figl d'Israel» (Josef, Sohn Israels), aufgeführt. Beide Werke hatten einen religiösen Inhalt und stammten von Durich Chiampell (1510–1582). Das Engadiner Volkstheater erhielt im 19. Jahrhundert erneut Aufwind,



Laax Sogn Alexi und La Pedra zuppada

1935

als der Kanton die Volksschule übernahm und in den Gemeinden Schulhäuser baute. Nun konnte überall im Trockenen und an der Wärme gespielt werden. Der erste Engadiner Theaterverein wurde 1864 in Samedan gegründet. Weitere Gründungen folgten. Zwölf Jahre vor Samedan, im Jahr 1852, war im Puschlav bereits die Società flodrammatica Poschiavo (Dramatischer Verein Poschiavo) als älteste Theatergruppe im Kanton Graubünden gegründet worden. Noch heute bringt sie alljährlich ein Stück auf die Bühne. Ab 1945 entstanden im Engadin, gegründet

von namhaften rätoromanischen Dramatikern und Regisseuren, ein Theaterverlag, eine Wanderbühne und eine Kabarettgruppe.

In der Surselva wurde die Renaissance des romanischen Theaters Ende des 19. Jahrhunderts ebenfalls aufgenommen. 1896 gründeten Studenten die Vereinigung «Romania». 1911 verfasste der Benediktinerpater Maurus Carnot (1865–1935) aus Disentis das Spiel «Clau Maissen», welches 1939 sogar an der Landesausstellung aufgeführt wurde. Bereits in den 20er-Jahren war anlässlich der 500-Jahr-Feier des Grauen Bundes ein Frei-



Aufführung in Laax

1988

lichtspiel des Dichters und Übersetzers Flurin Camathias (1871–1946) zur Aufführung gebracht worden.

Der Wandel und eine neue Begeisterung

Einen starken Wandel erlebte das Bündner Volkstheater in den 70er- und 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Der Theaterwissenschaftler Manfred Veraguth erklärt ihn so: «In den Nachkriegsjahren erlebte das Volkstheater eine Flaute. Es wird angenommen, dass das Aufkommen von Radio und Fernsehen dafür ursächlich gewesen ist. Trotzdem oder wahrscheinlich gerade deswegen gab es Leute, die selber aktiv sein wollten.» Prägend für dieses neue Volkstheater waren zum Beispiel die Theatermacher Philipp Lenz (1943–2014), Marco Giriet (1936–2025) oder etwa Alfred Berger in der Bündner Herrschaft. Im Engadin waren es der Maler und Schriftsteller Jacques Guidon (1931–2021) und der Sprachwissenschaftler und Romanist Chasper Pult, im Bergell der Regisseur Gian Gianotti. Die Sprachorganisation Lia Rumantscha setzte ganz bewusst wieder auf die sprachliche Identität und unterstützte romanisch spielende Laienbühnen. In Chur entstanden das Kleintheater Klibühni, die Dramatische Kantonsschüler Gruppe (DKG) und die Freilichtspiele FRECH. Aus dieser Zeit sind im deutschsprachigen Raum bekannte Schauspielgrößen wie etwa Ursina Lardi, Peter Jecklin, Andrea Zogg oder Bruno Cat-

Arezen



Theaterverein Ftan Crock SA Friedrich Glauser

2017

thomas hervorgegangen. Die neuen Vereine boten mit der Form des Projekttheaters und Aufführungen auch im öffentlichen Raum dem Publikum eine niedrige Hemmschwelle, um Theater zu erleben. Diese neuen Formen fanden überall im Kanton Nachahmer. Die Volkstheaterszene blühte auf. In den 80er-Jahren war diese Szene dem Zeitgeist entsprechend oft politisch geprägt. Sie fand im Theater ein Ausdrucksmittel für ihre Ideologien. Veraguth erinnert an das Zitat von Jean Grädel aus der Claque Baden, ein oft gesehener Theatermann in Chur zu dieser Zeit: «Die Welt politisch verändern mit Theater». Das Volkstheater wurde da und dort anspruchsvoller in der Stückauswahl, ebenso durch die Zusammenarbeit mit professionellen Regisseuren und Schauspielern.

Alte Traditionen neu interpretiert

Auf Initiative von Gian Gianotti wurde damals auch zusammen mit der Walservereinigung und der Pro Grigioni Italiano sowie weiteren am Theater interessierten Persönlichkeiten im Jahr 1980 die Bündner Vereinigung für das Volkstheater (BVV) gegründet. Arthur Bühler, heutiger Präsident, erklärt: «Heute sind 65 Vereine dem BVV angeschlossen. Ziel der Organisation ist es unter anderem, die Qualität der Vorstellungen zu gewährleisten und die Aufführungsdaten und die Auswahl der Stücke zu koordinieren.» Der BVV, dem Zentralverband Schweizerisches Volkstheater angeschlossen, stellt auch technisches Equipment zur Verfügung und organisiert jeweils alle drei Jahre das Theaterfestival.

Anfangs der 2000er-Jahre erlebte das Freilichtspiel eine Stärkung. Im Engadin liess im Jahr 2000 das Drama «La Svouta» (Die Wende) von Jacques Guidon, unter der Regie von Gian Gianotti, diese alte Tradition weiterleben. Bereits acht Jahre zuvor war «L'iral» (rätoromanisch für «Der Zorn»), ebenfalls von Guidon, in Scuol aufgeführt worden. Der Intendant

des Origen-Festivals in Riom, Giovanni Netzer, griff in seiner Inszenierung der von Gion Antoni Derungs komponierten Oper «Benjamin» zurück auf das erste rätoromanische Drama von Gian Travers, welches im Jahr 1534 auf dem Dorfplatz von Zuoz uraufgeführt wurde. Auch zahlreiche kleinere Theatervereine wagten mit ihren Inszenierungen den Schritt in die offene Landschaft, so zum Beispiel die Theatergruppe Jenins, die Shake-



Theaterverein Ftan Quader Jon Semadeni

2010

speares «Sommernachtstraum» als Freilichtspiel in einer Waldlichtung aufführte, oder die Theatergruppe Valendas, die – wie schon in früheren Jahren – Theaterstücke auf dem Dorfbrunnen inszenierte. Auch diese Tradition findet also ihre Fortsetzung. Heute allerdings nicht mehr, weil – wie damals im Engadin – keine Schulhäuser für die Aufführungen zur Verfügung stehen würden, sondern weil der Spielort bewusst gewählt wird, um den Inhalt eines Stückes mit der Landschaft zu verbinden.

Daneben entstehen auch immer wieder neue Vereine. Und auch wenn für einzelne Theatergruppen alljährlich wiederkehrende Produktionen aus personellen oder finanziellen Gründen nicht immer realisierbar sind, wird dies dem Volkstheaterleben im Kanton Graubünden wohl auch in Zukunft keinen Abbruch tun, hat es doch schon Jahrhunderte überlebt.

Maya Höneisen

Wenn der Bauer in der Pause zur Kuh muss

Am 6. Juni 2026 trafen sich die Veteraninnen und Veteranen des Bündner Verbands für Volkstheater in Thusis. Es war ein gemütliches Beisammensein mit Theaterbegeisterten und mit einer Frau, die auf und hinter der Bühne schon vieles erlebt hat.

Seien wir ehrlich: Petrus hätte durchaus etwas freundlicher sein dürfen. Immer wieder liess er ein paar Regentropfen aus den Wolken fallen, und eine warme Jacke war auch nicht ganz verkehrt. Aber trotzdem: Der Ort mitten im Wald war idyllisch, die Grillade richtig fein und die Stimmung perfekt. Am 6. Juni trafen sich 15 Veteraninnen und Veteranen des BVV in der Waldhütte oberhalb von Thusis zu ihrem dritten Treffen. Der BVV-Präsident Arthur Bühler begrüßte die gut gelaunte Schar und meinte, gewiss hätte bei einem solchen Treffen jeder ein paar «Müsterli» zu erzählen. Die Veteraninnen und Veteranen liessen sich denn auch nicht lange bitten. Da gab es den Souffleur, der in seinem Kästchen einschlief, oder den Bauern, der in der Pause nach Hause musste, um seiner kalbernden Kuh beizustehen.

Eine, die viel zu erzählen hatte und mit Herz und Seele im Volkstheater zu Hause ist, ist Trudi Weideli. Klar, dass sie sich das Treffen in der Thusner Waldhütte nicht entgehen liess. Seit sie zehn Jahre alt sei, spiele sie Theater, erzählte die 84-Jährige. Sie habe damals in einem Film mitgespielt. «Danach wollte ich Filmschauspielerin werden und



Trudi Weideli

nach Hollywood», erinnerte sie sich lachend. «Auch weil meine Mutter Theater spielte, war die Bühne für mich immer ein Erlebnis. Das wollte ich auch.» Faszinierend am Theater sei für sie, dass sie sich in eine Figur hineinversetzen und hineinfühlen könne. «Ich spüre schnell, was ein Autor will. Wenn ich das weiss, geht alles wie von selbst». Welches ihre liebste Rolle war, kann Trudi nicht sagen. Es waren so viele. Aber: «Ich verkörpere gerne verschiedene Figuren. Immer denselben Typ zu spielen, mag ich nicht.» Gespielt hat sie in den verschiedensten Vereinen. «Manchmal hatte ich vier Textbücher zur selben Zeit.» Das sei für sie aber nie ein Problem gewesen. Heute steht Trudi Weideli beim Dramatischen Verein Churwalden und beim Seniorentheater Chur auf der Bühne.



Bündner Verband für Volkstheater
GR bvv.ch



Selbstredend mit demselben Engagement wie schon als Zehnjährige. Heute allerdings ohne Ziel Hollywood.

Nach dem Mittagessen bauten Yvonne Perfler und Nicole Lötcher ein wunderbares Desserbuffet auf. Die beiden leisteten eine riesige Arbeit, um den Veteraninnen und Veteranen einen schönen Tag zu bereiten. Und selbst Petrus hatte ein Einsehen. Am Nachmittag fanden doch noch ein paar wärmende Sonnenstrahlen den Weg nach Thusis.



«WANTED» Spielerinnen, Spieler und fleissige Hände

Die BVV-Projektgruppe «Bündner Theaterprojekt 2027» wird nächstes Jahr unter der Regie von Arthur Bühler die **Kleine Niederdorfer** zur Aufführung bringen. Erstes Treffen und Rollenvergabe ist am 2. Dezember 2026, Probestart am 4. April 2027. Die Aufführungen sind von Mitte bis Ende Juni in der Bündner Arena in Cazis. Interessierte Spieler, Spielerinnen und Voluntaris melden sich bei:

arthur.buehler@mail.ch 079 363 50 57,
capaul.andrea@bluewin.ch 079 522 16 01
sulser-destefani@bluewin.ch 079 204 53 11